

aufgedruckt. Er trug einen gewönen Trauring, „Nr. 1. 39“ gezeichnet und einen silbernen Ehering, „Nr. 1. 84“ gezeichnet, und hatte eine goldene Haarschärpe Remontourte Nr. 18.532 mit farben gewebter Kette, umgedreht 40 Ml. Gold und drei zusammengenähte Schläfli bei sich. Der Vermieter hatte graumeliertes, dünnes Haar, freie Stütze, blaue Augen, graumelierte Augenbrauen, graumelierte Augenlidstränen, Vollbart und Schnurrbart, jugendliches Mundwinkelchen, gesunde Gesichtslinie. Die Angehörigen sichern für die Einziehung des Vermieters eine gute Belohnung zu.

* Aus den Sachsenstein-Siedlungsstellen wurden im Monat Dezember 1901 268.434 T. beobachtet, wobei gegen im gleichen Monat des Jahres 1900 306.424 T. zur Abreise gelangten. Aus dem Sachsenstein allein kamen 23.163 T. Siedlungen weniger als im Vorjahr zur Beobachtung, und während im Dezember 1900 aus dem Jena-Döbelner Bezirk 110.385 T. zur Beobachtung kamen, wurden im gleichen Monat 1901 nur 101.870 T. (— 8.515 T.) beobachtet. Auch im Dresdner Bezirk war im Dezember 1901 infolge eines Rückgangs zu beobachten, als nur 33.222 T. gegen 39.532 T. im gleichen Monat des Vorjahrs zur Beobachtung gelangten. Von Sachsenstein-Siedlungen wurden im Dezember 1901 62.831 T. gegen 42.826 T. im Dezember 1900 beobachtet, also eine Mehrbeobachtung von 9.006 T. erzielte. Aus dem Thüringer und Sachsenstein wurden 11.022 T. (— 23.025 T.) Siedlungen anderer Ursprungs (aus Böhmen u. c.) dagegen 4.609 T. (+ 6.677 T.) transponiert. Von Braunschweig kamen aus Sachsen 26.460 T. (+ 9.471 T.), aus Sachsen-Altenburg 130.068 T. (+ 2.647 T.) aus Preußen und Thüringen 50.196 T. (— 5.883 T.) und aus Böhmen 350.001 T. (— 61.707 T.) zur Beobachtung. Insgesamt wurden im Monat Dezember 1901 884.526 T. (— 107.764 T.) oder 10.2478 T. weniger beobachtet.

* Lorchwitz. Vor einigen Tagen fand der Waldarbeiter und Fortbildungsschüler G. von hier auf dem sog. H. G. Wege, welcher vom Weizen-Dörfchen nach der Heideküche führt und ein vielbegangener Spazierweg ist, ein Röntgen mit 1000 Ml. Inhalt in Quadratmetern. Der Hund wurde sofort dem Forstbeamten im Forstamt Weizen-Dörfchen übergeben, und am anderen Tage meldete sich der Verlustünger, ein Hunde, welcher z. B. im Dr. Lehmann'schen Sanatorium als Kurgast weilte. Der Herr hat den ehrlichen Finder mit 500 Ml. belohnt.

* Auf dem Eisenbahn-Bahnhofe in Leipzig fuhr gestern Mittag eine Rangiermaschine auf zwei abgestoßene Güterwagen auf, wobei ein Wagen stark, der andere dagegen und die Maschine nur unerheblich beschädigt wurden. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

* Die Wulde in Zwischen- und im Steigen begriffen; weiter Abend erreichte je 130 Centimeter über Null. Der Fluss hat die niedrigeren über überschritten.

* Willkürgericht. Das Kriegsgericht der 32. Division verhandelte gegen den 1879 zu Burgstädt bei Leipzig geborenen Schorsteiner und jungen Soldaten Paul Ernst Röder von der 7. Kompanie des 178. Infanterie-Regiments in Kamenz wegen Diebstahls. Es wird ihm zur Last gelegt, am 1. August 1901 — vor seinem Dienstreitritt — aus der Kück einer auf der Leibnitzerstraße in Löbau belegenen Wohnung, in welcher Haase er in Gemeinschaft mit mehreren Kollegen die Decke reihte, entzogen hatte, ein Schuhmarkttisch gestohlen zu haben. Das Goldstück soll sich im verschlossenen Schrank in einer Tasche befinden haben. R. stellt die Thatsache entchieden in Abrede und das Gericht kann nicht die Überzeugung von seiner Schuld gewinnen, er wird daher freigesprochen. — Begegnung Nahrungsmittelverfälschung steht odamal der 1879 in Bernsdorf bei Freiberg geborene Stellmeier und junger Soldat Bernhard Julius Drechsler von der 7. Kompanie desselben Regiments unter Anklage. Vor seinem Dienstreitritt war D. beim Gutsbesitzer Grubel in Reubisch mit Wasser verdunstet haben. Der Angeklagte giebt nur 2 Fälle zu, wobei habe er nur das Spülwasser der Wäsche der Wäsche abgezogen. Als Grund seiner Handlungswereid festgestellt, dass Drechsler mit dem Wissen der Kück eher fertig werden wollte, um sich noch einmal schamlos legen zu können. In einem Falle hat er einer Nachbarin eines anderen Wäschers zugestanden. Die verdunstende Wäsche hat auch die Frau des Molkereibesitzers, an dem sie abgezogen wurde, trotz ihrer Kenntnis von dem Widerstand verlässt und ist deshalb bestraft worden. D. wird zu 10 Ml. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der 1880 in Mittel-Vangenöls (Schlesien) geborene, noch völlig unbekannte Soldat Paul Karl Friedrich Schulz von der 11. Kompanie des 163. Infanterie-Regiments in Bautzen hat sich wegen Nahrungsmittel- und Abfuhrverzerrung vor verhänglicher Haftstrafe zu verantworten. Am 7. Dezember 1901 war Antreten zum Baden beobachtet worden. Die Korporationshalle hatte sich auch bereits im Vorjahr aufgetischt, nur der Angeklagte fehlte in Folge der Ausführung einer dienstlichen Verrichtung noch. Als Sch. endet: „Meinen Sie Ihnen, ich war nur noch auf Sie.“ Da er nun angeblich nicht schnell genug kam, idachte ihn der Unteroffizier mit der Aufförderung suria, im Laufschritt heranzutreten. Aber auch diesmal soll der Befehl keinen besseren Erfolg gehabt haben. Ein zweites Mal war es nicht besser, und als der Angeklagte aufgerückt wurde, gab dieser seinem Unterkommandanten durch die Worte Ausdruck: „Ich kann nicht schneller geben!“ Zur Vertheidigung seines damaligen Verhaltens führte Sch. an, dass ihm sein Mantel am Schnellergelenk gehindert und er auch nachträglich seinen Unteroffizier um Entschuldigung gebeten habe. Während einer Dienstreitritat hat sich der Angeklagte bisher gut gefühlt. Nach längerer Beweisaufnahme erkannte das Gericht wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung und Verzerrung im Angeklagten vor verhängtem Mannschaft auf 6 Wochen 1 Tag Gefängnis.

* Landgericht. Begegnung Nahrungsmittelverfälschung und Verzerrung hat sich der wohnende Agent G. Albin Döring zu verantworten. Aus Roth rüttete er einen Bechel über 30 Ml. bezahlt damit in einem Restaurant eine Schale von 204 Ml. und ließ nur die Differenz von 36 Ml. herausfallen. Er wird zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, wovon 2 Wochen als verbürgt gelten. — Der

aus Westpreußen stammende Geschäftsführende Anton Schomann wurde am 24. Juli in Großdöbendorf einem Schuhmann entzogen, weil seine Fahrabreise verdeckt war. Um Wehrungen zu beweisen, lud die Cö. den Beamten zu besichtigen. Der vom persönlichen Erzieher entwundene Angeklagte wird zu 20 Ml. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis und 1 Tag Haft verurtheilt. — Durch eigene Unvorsichtigkeit verschuldet der Kutscher Johann Bruno Reinhold Baum am 10. August auf der Oster-Allee den Zusammenstoß zwischen seinem Spannigen Rödenwagen und einem Straßenbahnwagen, wobei letzter beschädigt wurde. Das Gericht legt ihm 25 Ml. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis auf. — Im Grundstück der Central-Ausspannung verlor der Kutscher August Mar Dreyer aus Witten am 10. August Hausschleuder und bedrohte den Besitzer. Er geht auf 3 Wochen 2 Tage seiner Freiheit verurtheilt. Der bisher unbeobachtete, 19-jährige Handarbeiter Hugo Bruno Bittow stahl im August 1901 einem Vogelgeschenk Weile 7 Ml. und seinem Vorgesetzten Henrich und dessen Angehörigen Geldbeträge von 3 bis 6 Ml. zusammen 18 Ml. und ein Sparlohnbuch über 200 Ml. Einlage, und erbrachte zur Erreichung seiner Absicht in einem Falle einen verschlossenen Reisekoffer. Auf dem Buch hat der Kutscher 15 Ml. ab und legte es an seinem alten Platz. Von dem Gelde haben die zuletzt Beschädigten nichts wieder erhalten. Bittow wird auf 1 Jahr 2 Monate in 6 Gefängnis verurtheilt. Die Untersuchungshaft kommt mit 1 Monat zur Abrechnung. — Als Schöpfer trat der vielsoch vorbestrafte Siegelfabrikarbeiter Emil Richard Bittner aus Döbendorf am 11. Oktober im Reichskammer des Handwerks zu Böschapel auf, beleidigte und bedrohte den einschreitenden Schuhmann, griff diesen thätig an, leistete ihm Widerstand und verübte verbündeten Vamp. Er erhält 7 Monate Gefängnis, 30-jährigen Quarantäne und 1 Woche Haft. Monat Gefängnis und die Haftstrafe gelten als verbürgt. — Endlich hat sich noch der 30 Jahre alte Bäckermeister Max Emil Oswald Gasper von hier wegen Vertrags und Wundunterschaltung zu verantworten. Er liegt einer Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich neuerdings nach der rituellen Aufräumung durch Waffen, ohne daß meinreits irgend etwas geschehen wäre, inoburch er in dieser Angelegenheit sich abermals hätte verlegt erachtet können, in einem an die Aldeutsche Vereinigung gerichteten Schreiben die ganze Angelegenheit nicht nur einer abnormalen Erörterung unterzogen, sondern auch die mit völlig entstellten und entzweien Details ausgestattete Darstellung „als für die Offenheitlichkeit bestimmt“ bezeichnet. Mir selbst hat man den Einblick in dieses Schreiben nicht gewährt, hat mir auch nicht die Möglichkeit gegeben, mich über die darin aufgestellten Behauptungen zu äußern. Ich kenne den Inhalt mit seinen theils romanatischen, theils kriminellistischen Einzelheiten bis jetzt lediglich aus den mir durch Herrn Dr. Barenthin gewordenen Mitteilungen und kann die Schwere der erhobenen Verdächtigungen aus dem Charakter der daraufhin seitens der Aldeutschen Vereinigung, ohne mich zu hören (!), gefassten Beleidigungen bestimmt haben. Ich habe geschwiegen, trotzdem ich durch einen einzigen Satz, durch zehn Worte den ganzen Quatsch der Träumer hätte aus der Welt schaffen können. Für einen dehler, den ich begangen, habe ich als Befreiung gebeten und gegeben nach den Gelehrten der Ritterlichkeit und habe in Erfahrung vor der hohen Sache, der ich als Politiker diese meine Mandate in die Hände der Wähler zurückgelegt. Ich habe mein Wort der Bekämpfung verzweigt. Nun liegt aber eine Thatsache vor, welche mir nicht nur das Recht gibt, sondern mich geradezu ermutigt, in der eigenen Sache selbst das Wort zu ergreifen. Meine Gegner Herr Dr. Seidl hat nämlich ne